

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1820

Das heilige Christ-Nachtessen.

[urn:nbn:de:bsz:31-56073](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-56073)

sität zu der am Sankt Martins-Feste angesehen werden, es ist das heilige Christ-Nachtessen. Billig verdient es, wegen seiner Wichtigkeit für alle Leckermäuler, hier eine Stelle.

Das heilige Christ-Nachtessen.

Die Untersuchung, wo und zu welcher Zeit das heilige Christ-Nachtessen zuerst unter den Christen eingeführt worden, wollen wir unsern gelehrten Geschichtsforschern überlassen. Wir, bloß mit dem Feste, nicht mit seiner Entstehung beschäftigt, schränken uns nur auf die Bemerkung ein, daß dieses Nachtessen die sonderbare, und ihm ganz allein eigne Eigenthümlichkeit hat, weder ein Früh- noch Mittagessen, weder ein Vesperbrod, noch ein Abendessen zu seyn. Auch wird es nur einmal im Jahre gehalten, in der Weihnachts-Nacht, am 25ten December, und endet in den ersten Morgenstunden.

Während des Jakobinerregiments und der Oberherrlichkeit des Directoriums in Frankreich, war mit der Untersagung der Mitternachtsmessen, auch dies christliche Nachtessen, zum

großen Leidwesen aller Bratenmacher und Gahrköche, verboten. Das erste Jubelgeschrei, das die neue Regierungsform vom achtzehnten Brumaire im achten Jahre der Freiheit begrüßte, drang daher aus den Brat- und Kochbuden des beglückten Frankreichs. Mit der Wiedergeburt der christlichen Religion traten auch, als eine unerläßliche Folge, die christlichen Nachessen wieder an's Licht.

Dieses Nachessen — das noch eigentlicher das Wiederherstellungs- oder Belehungsessen heißen sollte — ward unstreitig von seinem ersten Stifter erfunden, die durch ein vier Stunden langes Sitzen in der Kirche ermatteten Kräfte der Gläubigen wieder zu stärken, und die vom Preis und Lobe des Heilandes trocken gewordenen Gaumen wieder zu erfrischen. Bekanntlich gehen vor der großen Christ-Mitternacht-Messe drei Nachmetten her, in welchen, außer dem te deum auch noch die Landes *), zusammen dreizehn Psalmen und drei Lieder gesungen werden. Rechnet man noch

*) Ein Stück des öffentlichen Gottesdienstes bei den Katholiken, das zweite in den horis canonicis.

dazu die Hymnen, die Gesänge mit abwechselnden Chören, so ist es kein Wunder, wenn ein rechtgläubiger Katholik, nach Vollendung aller dieser Andachtsstrapazen, den Erfinder oder Stifter der christlichen Nachtessen in seinem Herzen seelig preist.

Die Mittelschüssel auf dieser christlichen Nachttafel nun macht eine Poularde — es darf auch ein Kapaun seyn — mit Reis. Sie vertritt die Stelle der Potage, die hier nie erscheinen darf. Vier Nebenschüsseln von heißen Bratwürstchen, fetten Fleischwürstchen, Blutwürstchen, ohne Fett, und Blutwürstchen mit Fett, a la Crème, dienen ihr als Acolyten. *) Eine Zunge a la Scharlach oder noch besser, und dem, was wir am Ende des Decembers seyn sollen, entsprechender, eine gefüllte Turainer Zunge, symmetrisch von einem Duzend mit Trüffeln und Pistazien farcirter Schweinsfüße, und einer Schüssel frischen Schweinsfleisch umgeben, belegen noch das Ganze. Auf den vier Ecken der Tafeln stehen kleine Schüsselchen mit Konfekt:

*) Vier Geistliche, die die Unterdienste bei der öffentlichen Religionsverwaltung verrichten.

waaren und Konfituren, Torten, Törtchen, Cremes u. s. w. Neun Schüsseln mit andern Dessert beschließen endlich das Christliche Nachessen und die so gestärkten Gläubigen ziehen sich nun zur andächtigen Abingung der Morgenmesse zurück, begonnen mit der Prime **), und beschlossen mit der Terzie ***). Dann geht man nach Haus ein Schläfchen zu machen, um Vormittags nüchtern oder nach Verzehrung eines leichten Frühstücks, die Messe, die Predigt und die Certe *) zu hören. Siehe da das ganze Andachtsgeschäft zu Paris von Weihnachtsnacht bis zum Weihnachtsmorgen.

Bei allen diesen christlich-katholischen Andachtsübungen spielt, wie man sieht, das Schwein eine bedeutende Rolle, denn es macht beinahe ganz allein die Honneurs des Festes. Gewiß nicht ohne Grund. Höchst wahrscheinlich führten die ersten katholischen Christen, um sich von den Juden — denen durch ein altes Gesetz der Genuß des Schweinefleisches verboten ist — desto

*) Die dritte von den horis canonicis.

***) Die erste von den horis canonicis.

****) Dritte Vestfunde bei den Katholiken.

einleuchtender zu unterscheiden, dies wohlthätige Thier so ausgezeichnet, auf unsern Tafeln ein. Es gilt bei uns so wenig für ein unreines Thier, daß es beinahe ein Hauptnahrungsmittel für uns geworden ist. Auch haben wir in Frankreich kein Beispiel, daß je ein Gourmand das Gesetz der Kirche für das Gesetz Moßis ver- lassen habe, so wie noch nie ein Trinker sich zu Mahomed's Glauben bekannt hat. So dient ein Gourmand selbst der Sache des Glaubens und sein Metier wird sogar eine Stütze der Moral.

Die Straßen von Paris gewähren am Weyhnachtsabend und die ganze Christnacht durch, ein Schauspiel, würdig, gesehen zu werden. Die Buden der Speck- und Wurstkrämer sind, wie Tanzsäle, erleuchtet. Bei allen Restaurateuren wimmelt es von Gesellschaft; die Garböche drehen unaufhörlich den Bratspieß, und alles, was es mit dem Munde hält, ist auf den Füßen. Die Summen, die in dieser heiligen Zeit durch die Kehle wandern, sind ungeheuer, und zu keiner Zeit stehen die Herrn Schweine, die so ausgezeichnet die Honneurs des Tages machen, in einem so hohen Preise und Ansehn, als diese feyerliche Nacht durch.

Wir empfehlen den deutschen Dichtern der allernuehsten ästhetischen Schule, die, wie uns zu Ohren gekommen, es sich seit einiger Zeit — obgleich sie eigentlich zur lehrerischen Sekte der Protestanten gehören — so angelegen seyn lassen, die erhabne Seite der katholischen Religion durch ihre poetische Poesie zu verheerlichen, auch diese nicht minder erhabene der Weisnachtsfeier. Sie ist den Sonnetten, Terzinen und Stansen, die sie ausgehen lassen, um so mehr zu empfehlen, je mehr die rein-poetische Wassersuppe, in der sie sie zukochen, der Fettkausgen bedarf, die das gefeyerte Thier, durch die dies Fest verheerlicht wird, so reichlich und so überflüssig abwirft.

Nun Punktum! Basta, Bratenwender,
Ruht Pfann' und Kasserollen aus!
Geschlossen ist der Kuchkalender,
Verdampft der Duft von Heerb' und Schmaus.
Wir stehen nah' am Ziele der Vollenbung,
Zwei Bogen noch und wir erreichen's stracks;

Jedoch vorher ein Wort von unsrer Sendung
 Noch, als Apostel des Geschmacks!
 Daß wir es sind, wer wirb's zu leugnen
 wagen?
 Den deutschen schönen Geistern gleich
 — Den neuesten meinen wir — an Eigen-
 dünnkel reich,
 Ist's schon genug, daß wir es sagen.
 So mit verkünden wir denn allen leckern
 Magen,
 Daß wir entschlossen sind, wie Schlegel in
 Berlin,
 Uns dem ästhetischen Lehramt zu unter-
 ziehn.
 Zwar geht es uns wie dem Seher zu Ber-
 lin,
 Wir kennen trotz unzähliger Gerüche
 Von Heerd' und Spieß, Kochbüchern ohne
 Zahl,
 Noch keine Theorie der Küche.
 Doch, wie Prometheus einst das Feu'r vom
 Himmel stahl,
 So werden aus uns selbst wir eine schaffen,
 holen;

und so die Theorie, wie sie bisher nicht
war,
Vorlesungsweise in nuce stellen dar,
Das ganze Jahr für zwei Pistolen.